



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse



UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG

Rapport national sur la situation de la
jeunesse au Luxembourg 2015

LA TRANSITION DE L'ADOLESCENCE VERS L'ÂGE ADULTE

Nationaler Bericht zur Situation der Jugend
in Luxemburg 2015

ÜBERGÄNGE VOM JUGEND- INS ERWACHSENENALTER



Programm

A. Begrüßung

Prof. Dr. Rainer Klump (Rektor, Universität du Luxembourg)

Claude Meisch (Ministre de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse)

B. Präsentation des nationalen Berichtes zur Situation der Jugend in Luxemburg 2015

Prof. Dr. Helmut Willems (Universität Luxemburg), wissenschaftlicher Leiter des Jugendberichtes und Team

1. Konzepte, Zielsetzungen, Vorgehen und theoretische Rahmung (Prof. Dr. Helmut Willems)
2. Transition in Arbeit (Dr. Anette Schumacher)
3. Private Übergänge (Dipl.-Soz. Andreas Heinen)
4. Entwicklung von bürgerschaftlicher Teilhabe (Dipl.-Päd. Christiane Meyers)
5. Generelle Trends und Herausforderungen (Dipl.-Soz. Andreas Heinen, Dr. Anette Schumacher)

C. Umsetzung des Jugendberichtes und Jugendpolitik

(Herr Minister Claude Meisch, MENJE)

D. Diskussion der Ergebnisse und Herausforderungen

(Moderation: Prof. Dr. Dieter Ferring (Head of INSIDE))

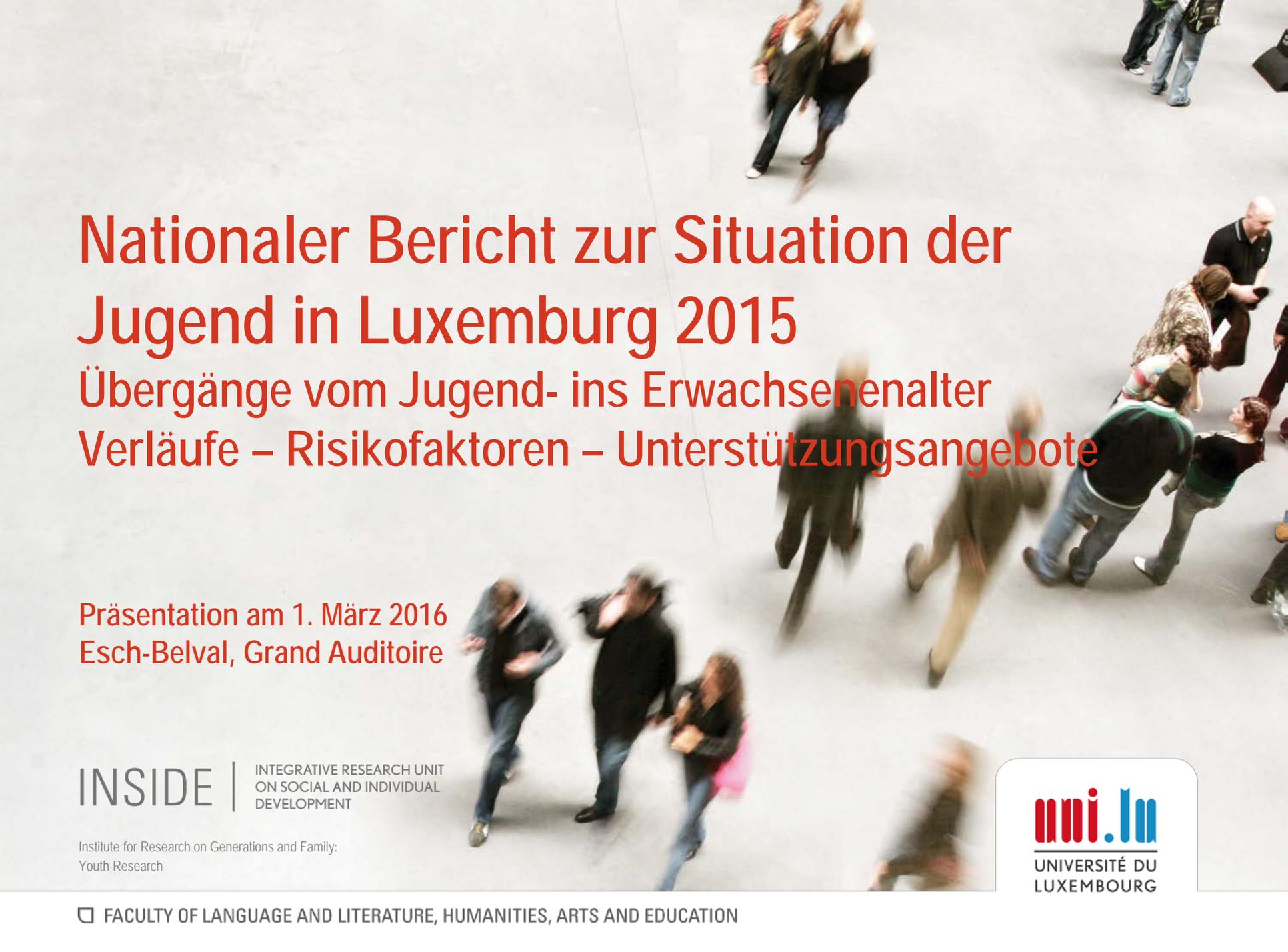
E. Schlusswort und Einladung zum Ehrenwein

Prof. Dr. Georg Mein (Dekan FLSHASE)

INSIDE | INTEGRATIVE RESEARCH UNIT
ON SOCIAL AND INDIVIDUAL
DEVELOPMENT

Institute for Research on Generations and Family:
Youth Research



A high-angle, blurred photograph of a crowd of people walking on a light-colored pavement. The motion blur gives a sense of a busy, public space. The people are dressed in casual to business-casual attire.

Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2015

Übergänge vom Jugend- ins Erwachsenenalter Verläufe – Risikofaktoren – Unterstützungsangebote

Präsentation am 1. März 2016
Esch-Belval, Grand Auditoire

INSIDE |

INTEGRATIVE RESEARCH UNIT
ON SOCIAL AND INDIVIDUAL
DEVELOPMENT

Institute for Research on Generations and Family:
Youth Research



UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG

1. Konzeption, Zielsetzungen, Vorgehen und theoretische Rahmung

Konzeption

a) Gesetzliche Grundlage

- „Tous les cinq ans le ministre [...] adresse un rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg à la Chambre des Députés“ (Jugendgesetz 2008, § 15 (1))

b) Thema des Jugendberichtes 2015

- Übergänge vom Jugend- ins Erwachsenenalter (Transition)
- Altersgruppe: 15- bis 34-Jährige

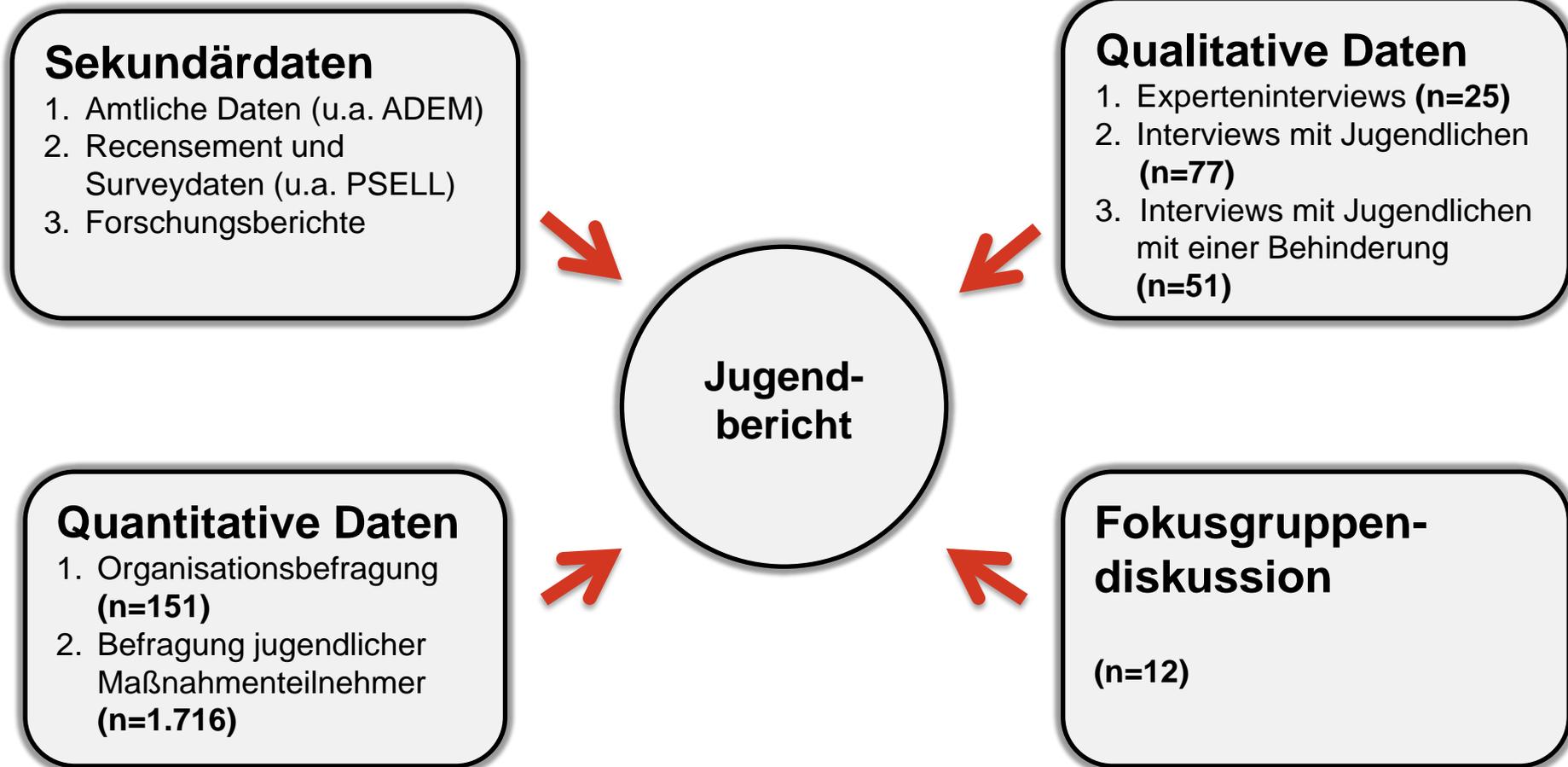
c) Drei zentrale Transitionsbereiche

- Übergang vom Bildungssystem zum Arbeitsmarkt
- Private Übergänge (Eigenständiges Wohnen, Partnerschaften, Familiengründung)
- Übernahme einer Rolle als aktiver, sozial und politisch engagierter Bürger („bürgerschaftliche Teilhabe“)

Zielsetzung

- ❑ Die Beschreibung und wissenschaftliche Bewertung von **Veränderungen und Entwicklungen der Transitionen** anhand von wissenschaftlichen Daten und Statistiken.
- ❑ Die **Rekonstruktion von Handlungs- und Bewältigungsmustern** von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die Identifikation von positiven oder negativen Faktoren durch eine qualitative Befragung.
- ❑ Die Dokumentation und Analyse jugendspezifischer **Unterstützungs- und Hilfemaßnahmen** durch eine standardisierte Befragung von Anbietern.
- ❑ Die Erfassung und Analyse von **Erfahrungen und Bewertungen** verschiedener **Unterstützungsmaßnahmen** aus der Perspektive der teilnehmenden Jugendlichen anhand einer standardisierten Befragung.

Methoden und Datengrundlage



Theoretische Rahmung

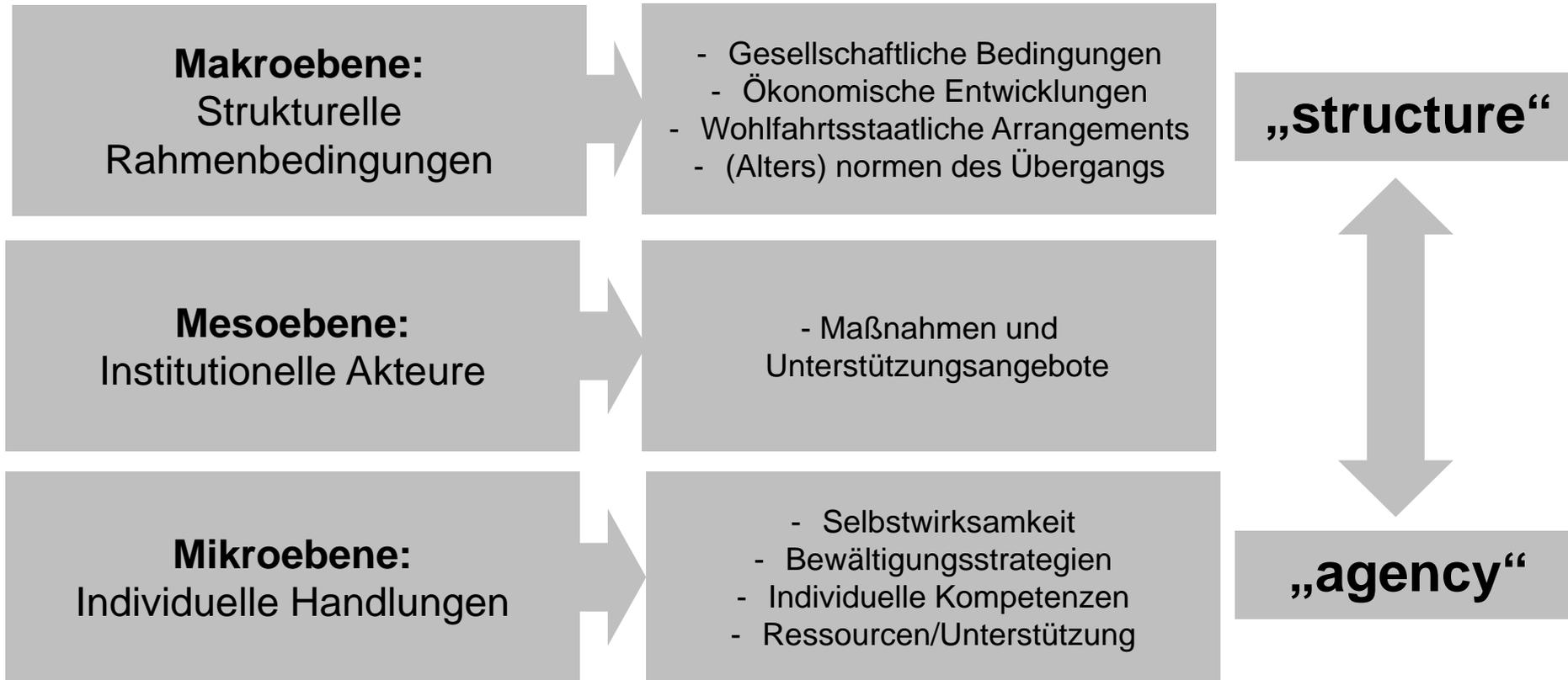
Transition aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

- ❑ Wechsel von Statussituationen, Transitionsmarker (Shanahan, 2000, Sackman & Wingers, 2001)
- ❑ Soziale/ökonomische Verselbstständigung (Junge, 1995)
- ❑ Gesellschaftliche Integration, (Alters)Normen, «life-course analysis» (Kohli, 1985)

Transition aus entwicklungspsychologischer Perspektive

- ❑ Entwicklung der psychologischen Autonomie und Reife (Steinberg & Silverberg, 1986)
- ❑ Erlangen von selbstbestimmtem Handeln (Reinders, 2006)

Theoretische Rahmung



2. Transition in Arbeit

2. Transition in Arbeit

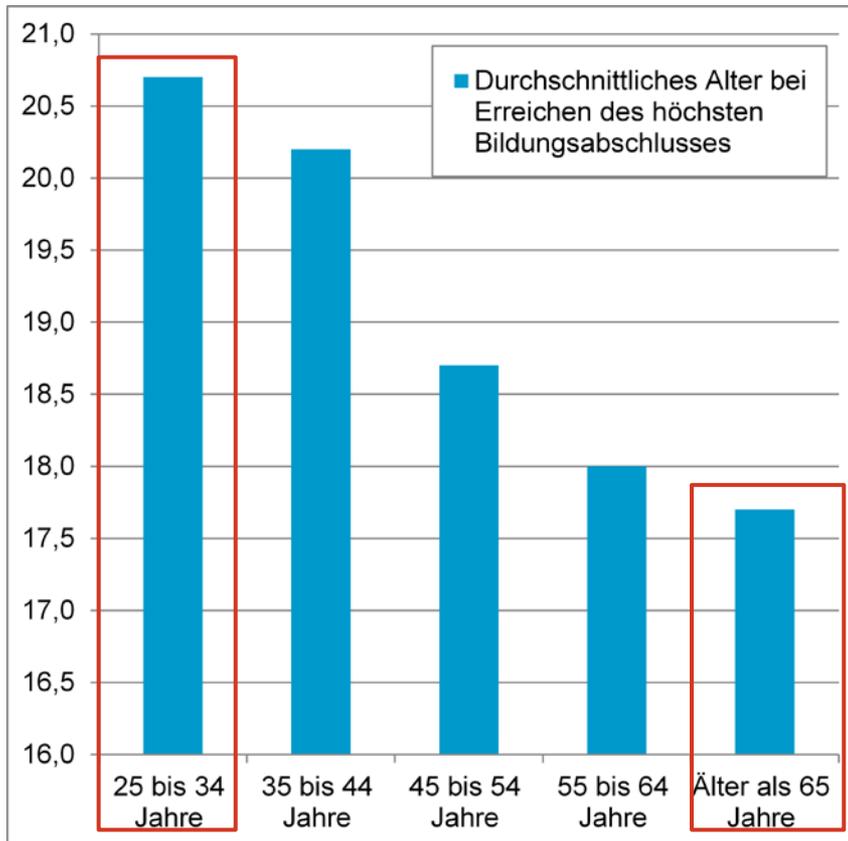
Übergang in Arbeit als zentraler Transitionsbereich umfasst u.a.:

- Erste Erwerbsarbeit
- Erwerbssituation (u.a. Berufssituation, Vertragsart, Arbeitslosigkeit)

Ziel:

- Ökonomische Verselbstständigung
- Identitätsstiftende Funktion

a) Späterer Transitionsbeginn im Generationsvergleich

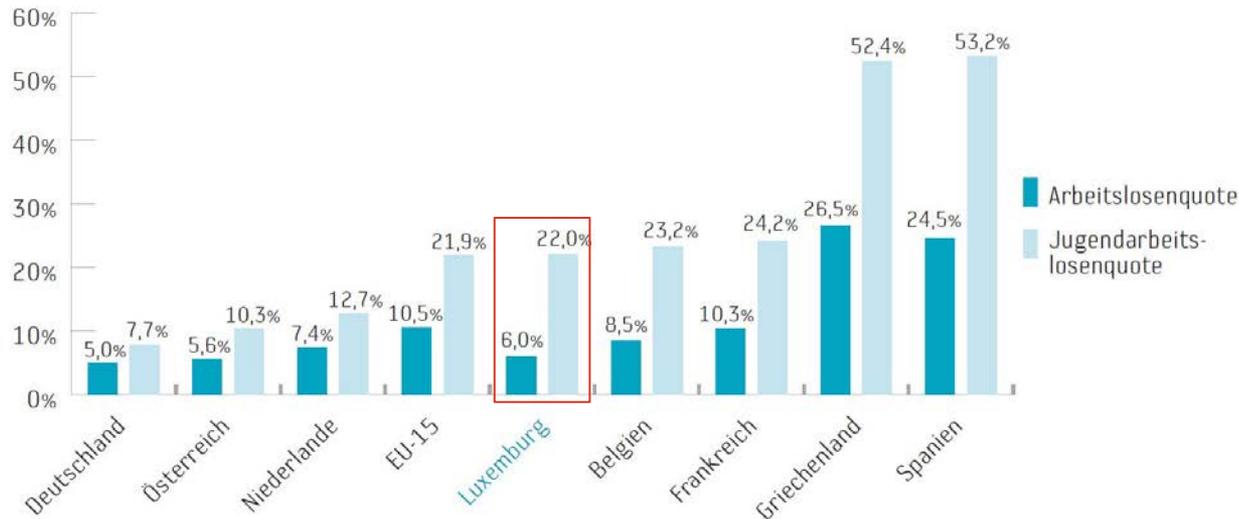


Quelle: Jugendbericht 2015, S.73, Tab.5

- Längeres Verbleiben der heutigen jüngeren Generation im Bildungssystem → im Durchschnitt späterer Übergang in die Berufswelt
- Geschlecht, Nationalität und soziale Herkunft zeigen maßgeblichen Einfluss auf Bildungserfolg und Transition
- Frauen weisen häufiger (42%) einen postsekundären Bildungsabschluss auf als Männer (33%)
- Steigende Qualifikationsanforderungen im Arbeitsmarkt, aber hohe Passung von Qualifikation und beruflicher Tätigkeit in Luxemburg

b) Hohe Jugendarbeitslosigkeit als Ausdruck von Transitionsproblemen

Verhältnis von Jugendarbeitslosigkeit u. Arbeitslosigkeit in ausgewählten europ. Ländern



Quelle: Eurostat (2015c), basierend auf Daten der Arbeitskräfteerhebung 2014; Jugendarbeitslosenquote: Unter-25-Jährige

Quelle: Jugendbericht 2015, S.85, Abb.11

- ❑ Jugendarbeitslosenquote (EU: 21,9%; Lux.: 22,0%)
- ❑ Jugendarbeitslosenquote in Lux. mehr als drei Mal so hoch wie Arbeitslosenquote in der Gesamtbevölkerung (6,0%)

- ❑ Niedriger Bildungsstatus als zentraler Risikofaktor
- ❑ Jugendliche ohne lux. Nationalität häufiger arbeitslos als Jugendliche mit lux. Nationalität
- ❑ Kontextbedingungen
 - Überregionaler Arbeitsmarkt: Hoher Anteil an Grenzgängern
 - Strukturwandel der Wirtschaft, gestiegene Qualifikationsanforderungen

c) Vier unterschiedliche Formen der Transitionsbewältigung

1. Geradlinige Transition

- zügige, direkte und erfolgreiche Bewältigung der Transition

2. Alternative Transition

- individuell-kreative Bewältigung der Transition (Abweichungen/Umwege)

3. Transition mit Unterstützungsbedarf

- Transition noch nicht abgeschlossen, Unterstützung genutzt oder erforderlich

4. Gescheiterte Transition

- Erfolgreiche Transition aufgrund multipler Probleme in absehbarer Zeit nicht zu erwarten

d) Erfahrungen Jugendlicher mit Unterstützungsmaßnahmen in Arbeit

Überwiegend hohe Zufriedenheit der Maßnahmenteilnehmer

- ❑ Gute Organisation der Maßnahmen
- ❑ Bewältigung der Aufgaben unproblematisch
- ❑ Klare Arbeitsaufträge

jedoch:

- ❑ Oftmals keine spezifische Weiterqualifikation innerhalb der Maßnahme
- ❑ Unterforderung (49%) in der Maßnahme
- ❑ Inhalte entsprechen nicht dem Berufswunsch (34%) des Teilnehmers
- ❑ Unzureichende individuelle Passung der Maßnahme
 - Zu allgemeine Zuordnung von Personen zu Maßnahmen
 - Fehlender individueller Zuschnitt (Identifikation von Stärken und Schwächen)
 - Zu wenig individuelle Betreuung und Förderung der Teilnehmer
- ❑ Unzureichende Hilfe aufgrund von Sprachproblemen (28%)
- ❑ Wenig Angebote für Jugendliche mit einer gescheiterten Transition und familialen Problemlagen

e) Sichtweise der maßnahmen anbietenden Organisationen

Ziele der Maßnahmen	Zustimmung
Vermittlung praktischer Kenntnisse	88,7 %
Vermittlung von theoretischem Wissen	83,7 %
Sozialpädagogische Betreuung	79,3 %
Maßnahme verbessert die Chancen auf einen festen Arbeitsplatz	75,2 %
Höhere Berufsfähigkeit durch die Maßnahme	80,6 %

- ❑ Kaum Angaben zu konkreten Zielsetzungen für einzelne Unterstützungsangebote
- ❑ Teilweise geringe Vernetzung der maßnahmen anbietenden Organisationen untereinander

f) Zentrale Einflussfaktoren auf die Transition in Arbeit

☐ Individuelle Faktoren

- Bildungsstatus
- Nationalität
- Geschlecht
- Sozioökonomischer Status
- Psychologische Faktoren (u.a. Selbstwirksamkeit)

☐ Strukturelle Faktoren

- Atypische Beschäftigungsverhältnisse
- Veränderung des Arbeitsmarktes (Globalisierung, Tertiärisierung, steigende Qualifikationsanforderungen)

Folgen gescheiterter problematischer Transitionen

- Maßnahmenkarrieren
- Armut; Soziale Exklusion
- Gesundheitliche Defizite
- Gesellschaftliche Folgekosten

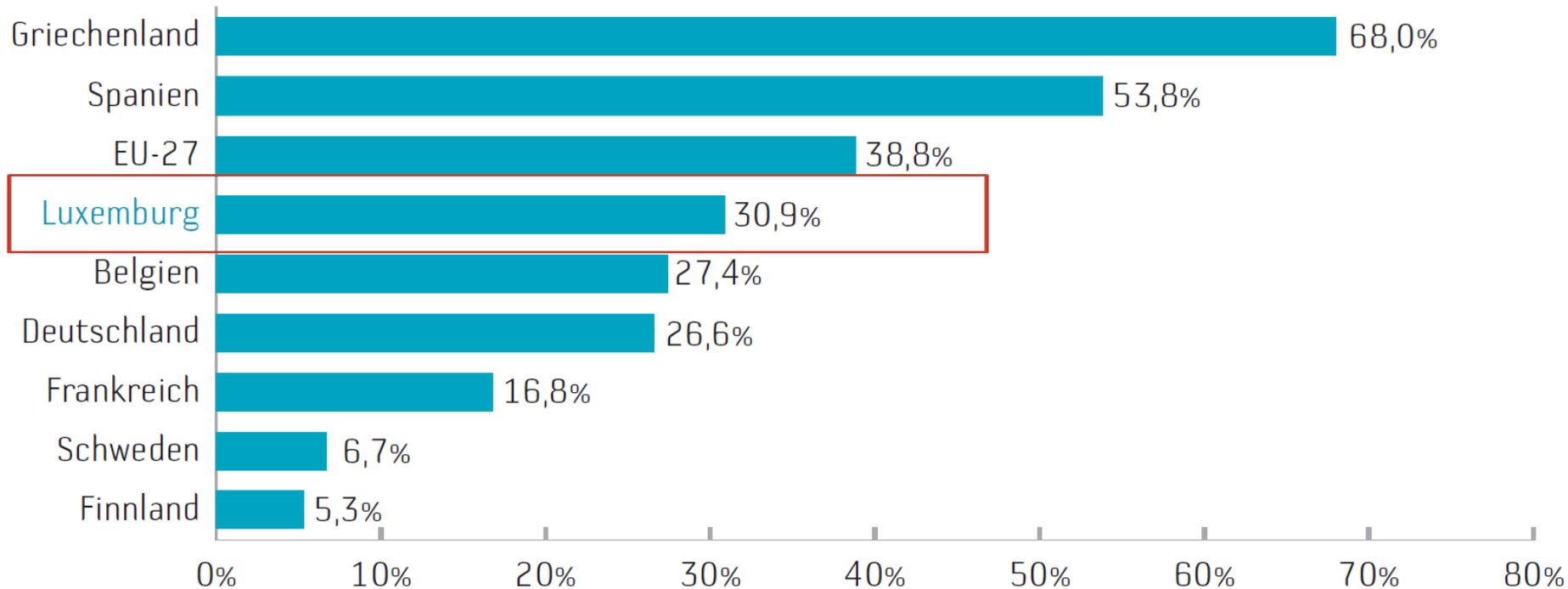
3. Private Übergänge

3. Private Übergänge

- ❑ Private Übergänge umfassen folgende Bereiche
 - Auszug aus dem Elternhaus und eigenständiges Wohnen
 - Partnerbeziehungen und Heirat
 - Familiengründung und Elternschaft
- ❑ Ziel/Aufgaben: soziale Verselbstständigung und Autonomie

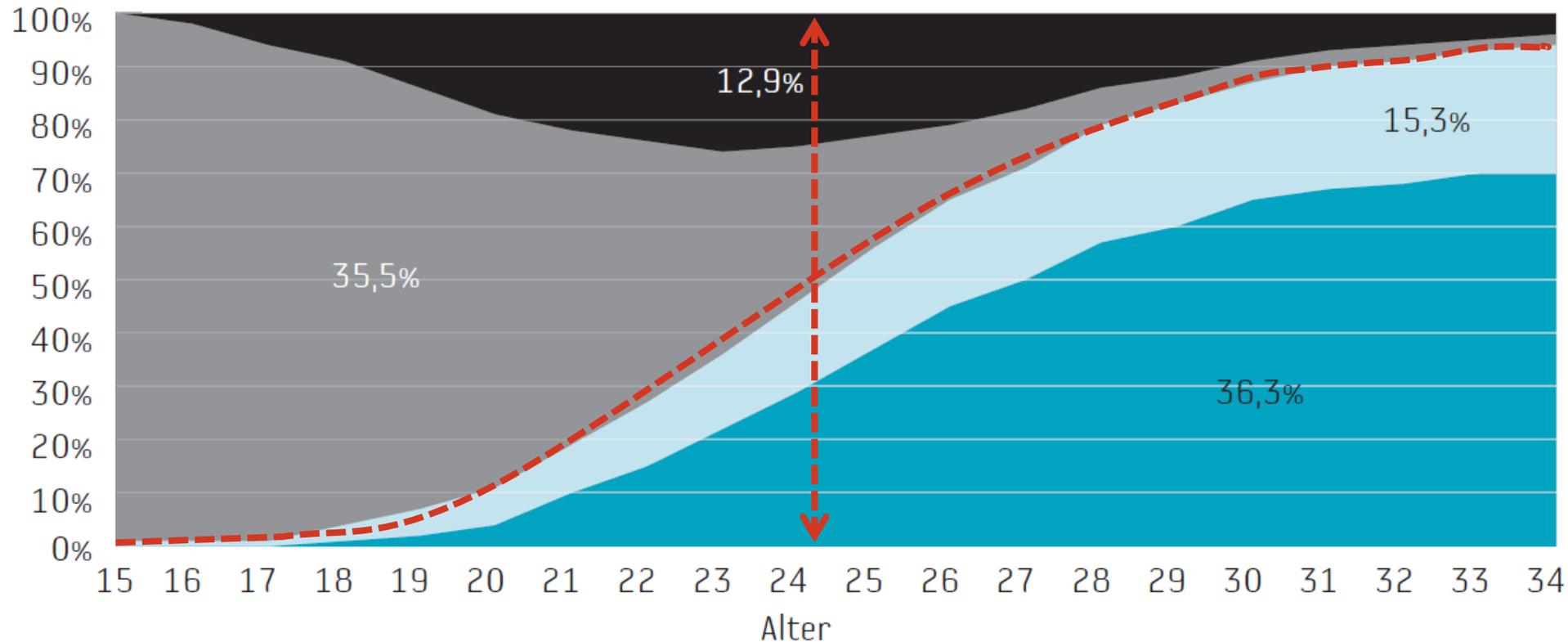
a) Auszug Jugendlicher im europäischen Vergleich

□ Anteil der 25- bis 29-Jährigen, der bei den Eltern wohnt



Quelle: Eurostat (2013a); basierend auf EU-SILC-Daten

b) Auszug aus dem Elternhaus und Erwerbsstatus



■ (1) bei Eltern wohnend, nicht erwerbstätig

■ (3) nicht bei Eltern wohnend, nicht erwerbstätig

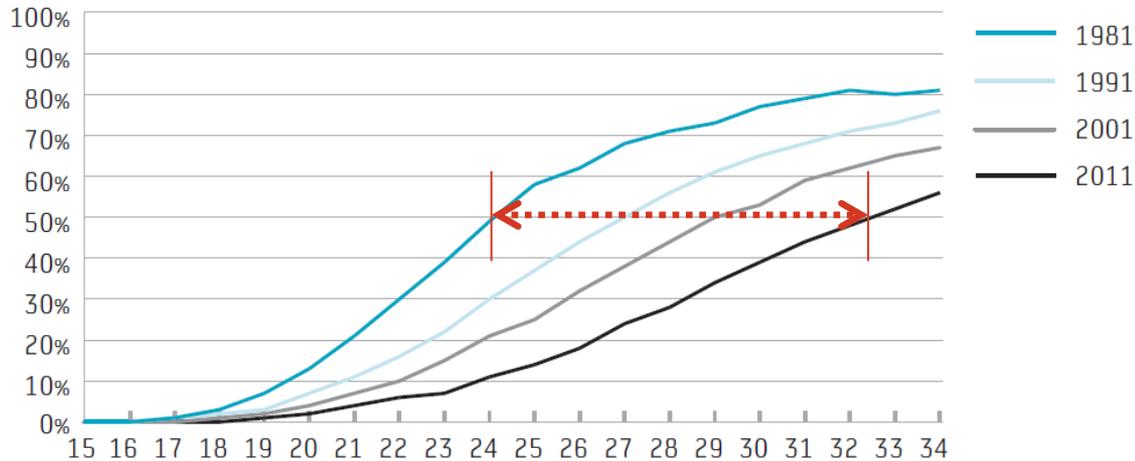
■ (2) bei Eltern wohnend, erwerbstätig

■ (4) nicht bei Eltern wohnend, erwerbstätig

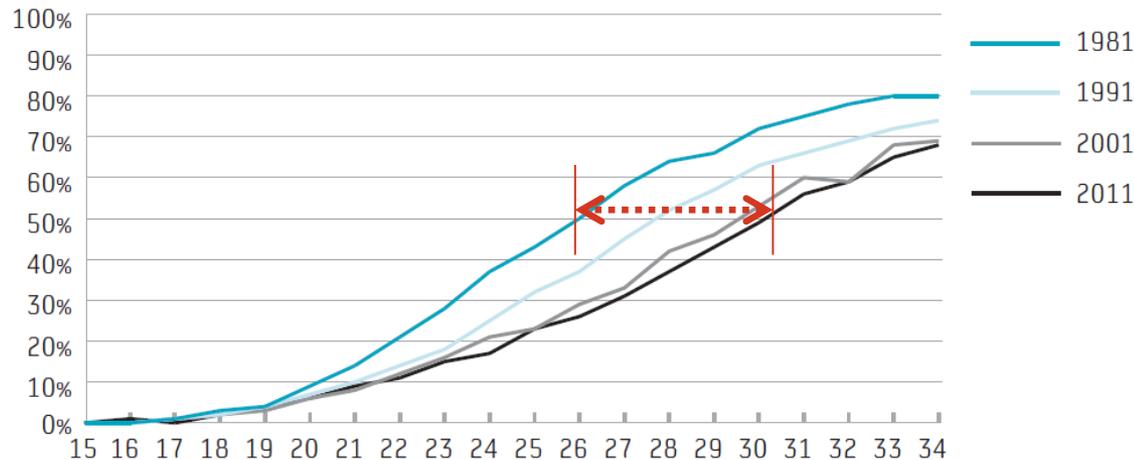
Quelle: Zensus 2011; N (Total)=133.490; N(1)=47.333; N(2)=17.223; N(3)=20.429; N(4)=48.505

c) Verzögerung von Heirat und Familiengründung

Anteil verheirateter Personen

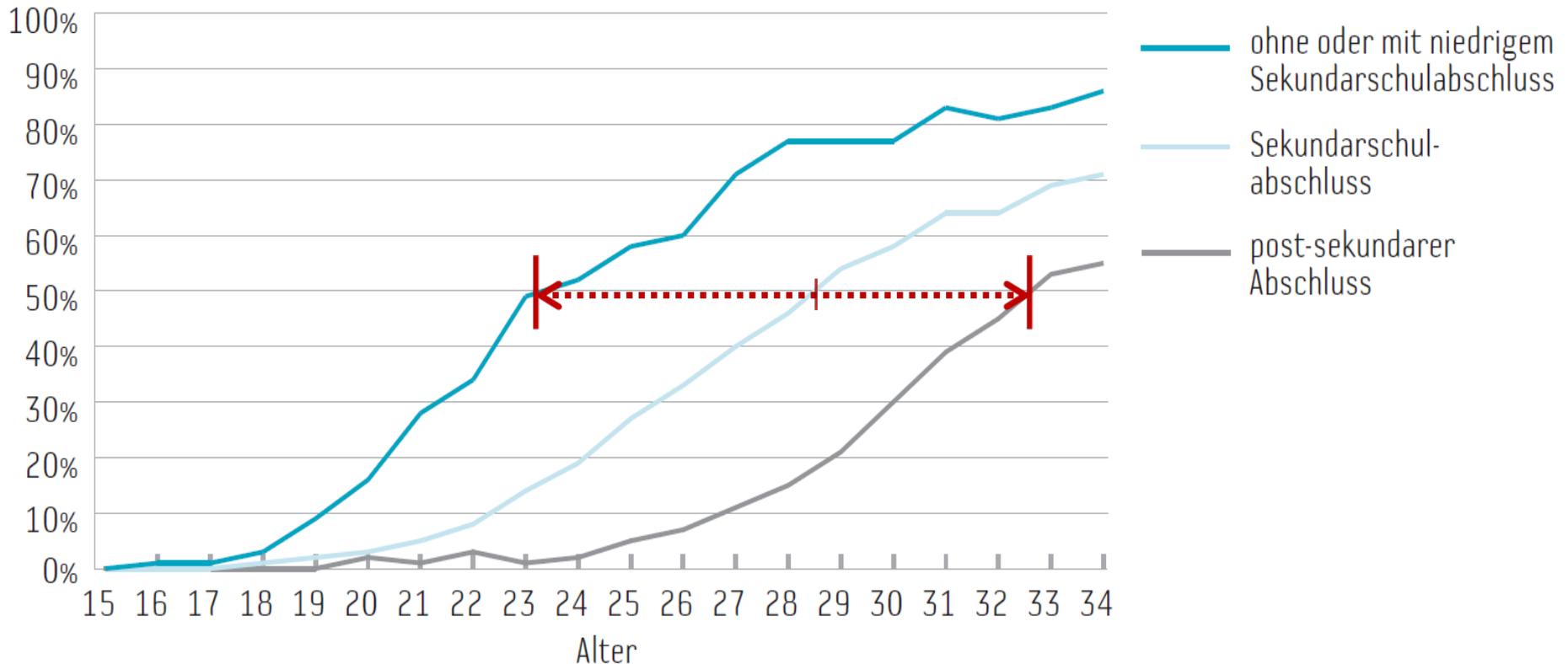


Anteil der Frauen, die bereits Mutter sind



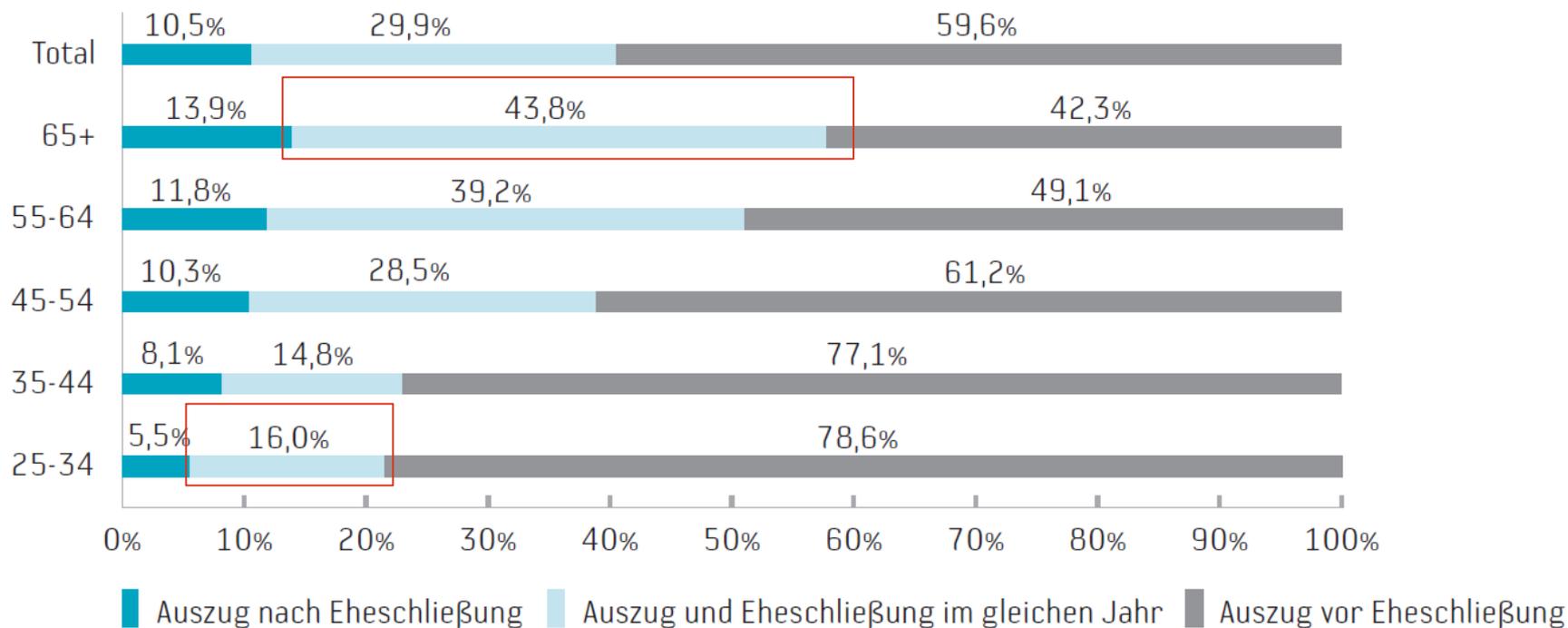
d) Mutterschaft in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

Anteil der Frauen, die bereits Mutter sind, nach Bildungsabschluss



Quelle: Zensus 2011, $N(\text{kein oder niedriger Sekundarschulabschluss})=3.874$, $N(\text{Sekundarschulabschluss})=6.105$, $N(\text{post-sekundärer Abschluss})=3.766$

e) Entkopplung von Heirat und Auszug



Quelle: PSELL 2012; $n(\text{Total})=7.954$, $n(25-34)=832$, $n(35-44)=1.660$, $n(45-54)=2.042$, $n(55-64)=1.567$, $n(65+)=1.801$

f) Zentrale Einflussfaktoren auf private Übergänge

☐ Individuelle Faktoren

- Bildungswege und Bildungsstatus
- Migrationshintergrund, Geschlecht
- Finanzielle Ressourcen, familiäre Unterstützung
- Wunsch nach Autonomie und Eigenständigkeit
- Konflikte mit Eltern, Persönliche Probleme

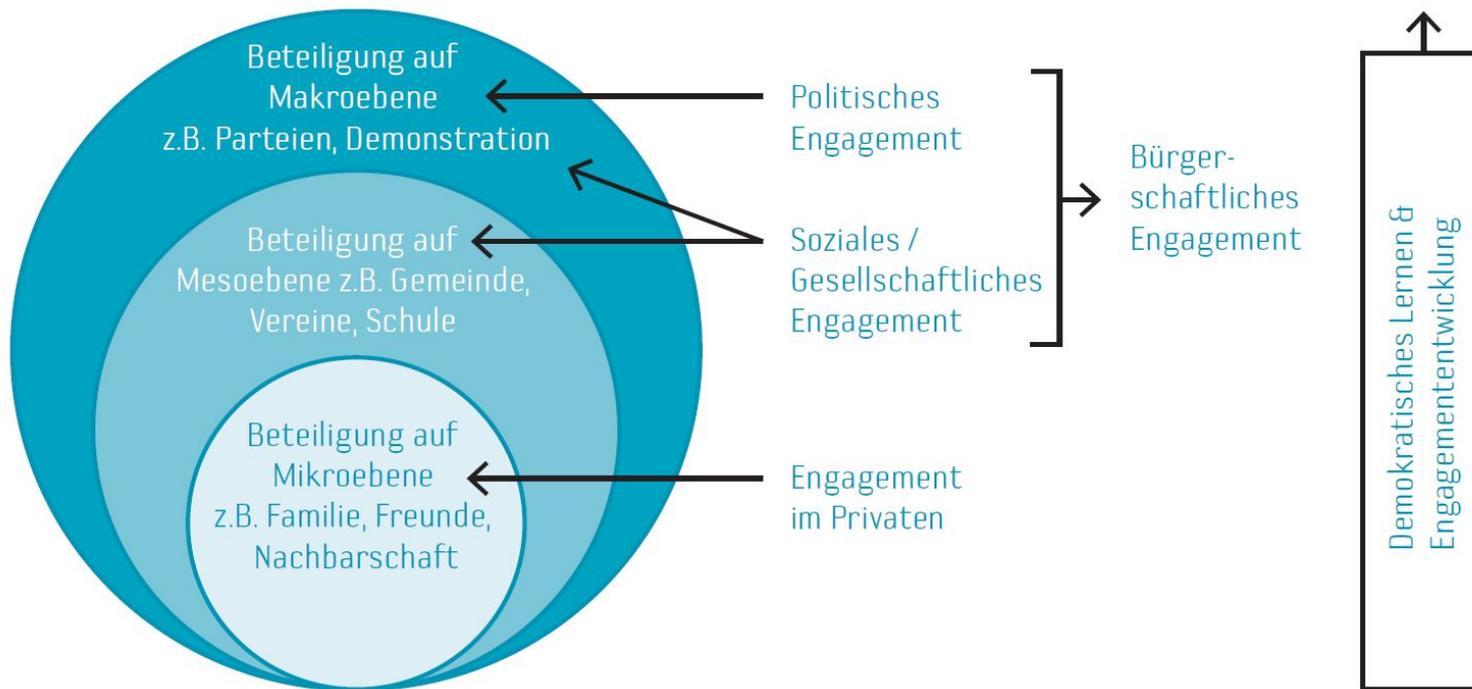
☐ Strukturelle Faktoren

- Hohe Qualifikationsanforderungen, Flexibilisierung des Arbeitsmarktes
- Hohe Wohnkosten
- Kaum alternative Wohnformen, wenig subventionierter Wohnraum

4. Entwicklung von bürgerschaftlicher Teilhabe

4. Entwicklung bürgerschaftlicher Teilhabe als Transitionsaufgabe

Entwicklung bürgerschaftlicher Teilhabe als Prozess:



a) Gesellschaftliches und politisches Engagement Jugendlicher in Luxemburg

- ❑ **Interesse an Politik** und Wichtigkeit der Politik im Leben bei meisten Jugendlichen gering; jedoch keine Ablehnung der **Demokratie** oder Vertrauensverlust in Institutionen
- ❑ Hohe **Mitgliedschaft in Vereinen** in Luxemburg und im europäischen Vergleich auch hohes gesellschaftliches Engagement der Jugendlichen in Luxemburg
- ❑ Hohe Beteiligung der Jugendlichen bei unkonventionellen politischen Formen, Abnahme bei den konventionellen Formen der **politischen Partizipation**
- ❑ Unterschiede zwischen den **Generationen** bei den Formen der politischen Beteiligung und dem gesellschaftlichen Engagement
- ❑ In der **Transitionsphase** verändert sich politisches Interesse weniger, gesellschaftliches Engagement passt sich je nach Übergang in Arbeit und im Privaten an

b) Typen jugendlicher Beteiligung nach Alter, Geschlecht, Nationalität und Bildung

	Politisch konventionell Engagierte	Politisch unkonventionell Engagierte	Vereins-engagierte	Nicht-engagierte	Gesamte Stichprobe
Geschlecht					
männlich	84,2%	56,9%	54,0%	44,4%	50,3%
weiblich	15,8%	43,1%	46,0%	55,6%	49,7%
Altersgruppe					
18-24	16,4%	32,7%	42,4%	33,8%	36,7%
25-34	83,6%	67,3%	57,6%	66,2%	63,3%
Nationalität					
Luxemburg	71,9%	59,4%	65,3%	19,8%	44,8%
Portugal	2,8%	8,3%	10,2%	36,1%	16,3%
Nachbarländer	16,8%	19,9%	12,4%	8,5%	19,9%
andere	8,4%	12,4%	12,1%	35,5%	19,0%
Höchstes Bildungsniveau					
unteres	8,4%	18,6%	21,9%	47,8%	25,5%
mittleres	33,1%	46,1%	46,2%	44,2%	44,1%
oberes	58,4%	35,3%	31,8%	8,0%	30,3%
Total	3,2% (n=25)	14,9% (n=117)	39,7% (n=311)	15,1% (n=118)	100% (n=783)

Quelle: EVS 2008,

c) Erfahrungen Jugendlicher mit Angeboten zur Stärkung bürgerschaftlicher Teilhabe

Vier unterschiedliche Dimensionen des Kompetenzerwerbs in den Angeboten:

- a. **„Zusammenarbeit und Verantwortung“**: wichtige Kompetenzen zur Zusammenarbeit in einer Organisation, u.a. Übernahme von Leitungsaufgaben und Verantwortung
➔ Jugendclub, Ausbildung als animateur, Peer-Mediator
- b. **„Kompetenzerwerb und persönlicher Nutzen“**: Erwerb von fachlichen Kompetenzen, die für ein späteres Engagement wichtig sind
➔ Freiwillige Feuerwehr oder Rettungsdienst
- c. **„Politisches Engagement und bürgerschaftliche Teilhabe“**: Sinn für politische Partizipation, Interesse an gesellschaftlicher Teilhabe
➔ jugendspezifisches politisches Engagement (Jugendparlament oder Schülerkomitee)
- d. **„Kritisches Denken und Interkulturalität“**: persönliche Entwicklung zum kritischen Denken und der interkulturellen Sensibilisierung
➔ Freiwilligendienste, politisch Engagierte, Teilnehmer sonstiger Ausbildungen, Engagierte in freiwilligen Tätigkeiten und in Jugendclubs

d) Zentrale Einflussfaktoren für gesellschaftliches und politisches Engagement

□ Individuelle Faktoren

- Gesellschaftliches und politisches Engagement höher bei jungen Männern, bei Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität und mit höherer Bildung
- Wissen zu bürgerschaftlichen Prozessen, hohe politische Selbstwirksamkeit
- Positive Familienvorbilder
- Wertorientierungen, die Selbstverwirklichung und traditionelle Werte verbinden
- Kombination von pragmatisch-utilitaristischen mit gesellschaftlichen und sozialen Motiven

□ Strukturelle Faktoren

- Angebote zur politischen und sozialen Beteiligung von Jugendlichen, auf verschiedenen Ebenen (Gemeinden, national, Vereine, Schulen...)
- Bekanntheit, Attraktivität, Umsetzung der Beteiligung

e) Effekte gesellschaftlichen und politischen Engagements

- ❑ Erwerb von sozialen und personalen Kompetenzen
- ❑ Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten
- ❑ Weiterentwicklung der Persönlichkeit
- ❑ Förderung persönlicher Zufriedenheit
- ❑ Stärkung gesellschaftlicher und sozialer Integration

➔ wichtiger Beitrag zur Identitätsentwicklung und zur Bewältigung des Übergangs zum Erwachsenenstatus

5. Generelle Trends und Herausforderungen

1. Biografische Verzögerung und Entkopplung von Übergangsereignissen
2. Individualisierte Übergänge nehmen zu, geringere Standardisierung (neue Optionen, mehr Risiken)
3. Bewältigung der Transition wird u.a. beeinflusst durch Bildungsniveau, familiäre Ressourcen, Geschlecht, Migrationshintergrund, psychologische Faktoren (z.B. Selbstwirksamkeit)
4. Bildungsdefizite und Arbeitslosigkeit erschweren die Transition

5. Ausmaß der familialen Unterstützung/Ressourcen beeinflusst die Bewältigung der Transition in hohem Maße
6. Hohe Bedeutung der bürgerschaftlichen Teilhabe für die Transitionsbewältigung
7. Gleiche Entwicklungsaufgaben für Jugendliche mit Behinderungen (erschwerte Transitionsbedingungen)
8. Unterstützungsangebote bieten wichtige Hilfestellungen, aber zeigen auch Grenzen auf (u.a. individuelle Passung, Definition von Zielen, Bekanntheitsgrad, Erweiterung des Angebotes)